

Aufgrund seiner vielen einschlägigen Vorarbeiten versucht der Verfasser gegenüber dem Verdacht der Leibfeindlichkeit und vermeintlich wenig integrierter Einstellung zur Sexualität des Apostels Paulus seine einschlägigen Texte unter Berücksichtigung der sogenannten Deuteropaulinen zu untersuchen und daraus, vor allem unter Berücksichtigung heutiger Fragen und Einstellungen zu Leiblichkeit und Sexualität, systematisierende Schlußfolgerungen zu ziehen. Im Teil A: Exegetische Erörterung der paulinischen Hauptbriefe unter den Themen „Herzliche Beziehungen“, „Schutz der Ehe vor religiösem Rigorismus“, „Persönliche Berufung als Maßstab“, „Zur Ehelosigkeit von Verlobten“, „Der Leib dem Herrn und der Herr dem Leib“, „Die schwerste Sünde?“, „Die Frau in der Gemeinde“. Unter Teil B: „Die sogenannten Deuteropaulinen“ (unter den Gesichtspunkten „Einseitige Unterordnung?“ und „Die Frau in den Pastoralbriefen – Aufstieg oder Abstieg?“). Dann unter Teil C: Einiges „Zum biblischen Menschenbild“. Unter Teil D: „Perspektiven“ (unter den Gesichtspunkten „Gottes Königsherrschaft und menschliche Gesellschaft“, „Frau und Mann im priesterlichen Gottesvolk“, „Erlösung und Sexualität“, „Unauflöslichkeit der Ehe?“, „Ehelosigkeit und ihre Motivation“, „Zur Hermeneutik apostolischer Weisungen“). Dabei ergibt sich für Baumert ein sehr konsistentes und heutigem Empfinden durchaus offenes Verständnis des Paulus zu Leiblichkeit und Sexualität.

Die ja schon länger bekannten Thesen von Baumert sind gewiß sehr sympathisch. Sie gründen auf eingehenden exegetischen Untersuchungen, in denen er verhältnismäßig oft zu einem vom traditionellen exegetischen sehr divergierenden Verständnis der paulinischen Texte kommt. Das unter anderem durch gravierende neue Übersetzungsvorschläge. Der Rezensent muß allerdings gestehen, daß er auch nach der Lektüre dieses zusammenfassenden Bandes von so manchem für Baumert Wesentlichen nicht überzeugt werden konnte. Das gilt vor allem für die These, daß es in 1 Kor 7 monothematisch allein um die „Enthaltsamkeit“ gehe. Über die Gründe im einzelnen kann hier nicht argumentiert werden. Hingegen sind gerade im Teil D sehr wichtige und gesunde Prinzipien und Anwendungen ausgeführt. Den theologisch wenigstens einigermaßen Vorgebildeten wird sehr Bedenkenswertes dargeboten (auch wenn so manche Anregungen – etwa zur Frage der Behandlung des Problems der Wiederverheiratung Geschiedener – nach wie vor ganz anders gesehen werden können und vielleicht auch müssen). Dieser Band sollte als Diskussionsbeitrag, nicht als fertiges Resultat gelesen werden.

Salzburg

Wolfgang Beilner

heit hin neue Konturen setzt. Feld der Bearbeitung sind die ersten vier Kapitel von 1 Kor mit ihren weisheitlich geprägten Texten, sodaß sich dabei die Frage nach dem Verhältnis von Tradition und Interpretation paulinischer Weisheitstheologie stellt. In einem breit angelegten forschungsgeschichtlichen Überblick (10–111), angefangen von F. C. Baur, der die Problematik „Paulus und die Weisheit“ im Zusammenhang der Auseinandersetzung des Apostels mit seinen Gegnern sieht, wird ein breiter Fragehorizont gezeichnet (mit all den Alternativen: AT/Judentum; Hellenismus/Gnosis). 1 Kor 1–4 ist insofern wichtig, weil Paulus darin prinzipielle Seinsmodi klärt, indem er der Ungeschichtlichkeit des Enthusiasmus die Geschichtlichkeit des Glaubens gegenüberstellt und das anthropologische Dreiecks-Verhältnis zwischen jüdischer Zeichensucht, griechischem Weisheitsstreben und allgemein-menschlichem Starkseinkommen aufdeckt. Der Apostel demaskiert die Gruppen, die die Wahrheit in Schulen und Richtungen trennen und den Gehorsam gegen den Gekreuzigten zerstören. Die kognitive Dissonanz der durch Gott zur Torheit gemachten Weisheit der Welt (1,20) ist nicht kulturpessimistisches Desavouieren menschlichen Erkenntnistrebens, sondern Proklamation des christlichen Paradoxes. Theis schreibt zu Recht: „Die von Paulus vorgenommene Bestimmung des christologischen und theologischen Rahmens im Rückgriff auf alttestamentliche Weisheitsterminologie und Offenbarungssprache führt zu einer grundlegenden Kritik am Gesetz. Nicht das in der alttestamentlichen Vorstellung durch die Sophia vermittelte Gesetz offenbart Gottes Verborgene, sondern das in Christus und seiner Kreuzestat vermittelte gnadenhafte Heilshandeln. Mit dieser Verkündigung des Evangeliums bringt der Apostel die Universalität des Heilsgeschehens zum Ausdruck“ (261). Im Rückgriff auf weisheitliche Gedanken und Vorstellungen (die entschwundene, verborgene und präexistente Weisheit) legt Paulus diese auf Christus, den Gekreuzigten aus und entfaltet dadurch sein Evangelium im Rahmen der Sophiatradition (294). In einem breiten dritten Teil wird das Weisheitsverständnis des Paulus in seinen vielfältigen Spiegelungen untersucht (283–473), um abschließend die Identifikation der Weisheit Gottes mit Jesus Christus und die Konsequenzen für die christliche Existenz zu behandeln (496ff). „In Weiterführung des weisheitlichen Anliegens, Gottes Offenbarung und Willen zu verkünden bzw. zu verwirklichen, hat die paulinische Weisheitslehre auch katechetische und didaktische Ziele. Sie veranlaßt den Adressaten, der Kreuzesbotschaft zu entsprechen und sie kraft der in Gottesfurcht und Glaube wahrnehmenden Vernunft zu verwirklichen“ (521). Der Verfasser sieht darin die Person des Apostels als paradigmatische Figur und als christlichen Weisheitslehrer.

Graz

Karl Matthäus Woschitz

■ THEIS JOACHIM, *Paulus als Weisheitslehrer*. Der Gekreuzigte und die Weisheit Gottes in 1 Kor 1–4. (Biblische Untersuchungen, Band 22). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1991. (575). Kart. DM 58,-. Diese an der Theologischen Fakultät Trier erarbeitete Dissertation behandelt die Rezeption weisheitlichen Theologisierens in der paulinischen Verkündigung und wie dieses zur alttestamentlich-jüdischen Weis-